

Heute

Freitag, 2. Januar 2009 17:59:33 Uhr

<http://www.heute.at/news/wien/162414.php>

Julia: Krimi wie bei Kampusch?

Seit Juni 2006 spurlos verschwunden ++ Ermittler gehen von Verbrechen aus



© BM.I

Julia Kühner (18) verschwand am 27. Juni 2006 in Pulkau (NÖ)

- Die Schülerin (18) aus Pulkau (NÖ) ließ Pass, Handy und Bankomatkarte zurück, hatte kaum Geld bei sich

- Chef-Ermittler Etz spricht von einem „mysteriösen Fall“, alle Hinweise verlaufen aber bisher im Sand

Wird Julia Kühner seit 920 Tagen festgehalten und ist sie einem Entführer hilflos ausgeliefert? Oder wurde die hübsche junge Frau ermordet, ihre Leiche versteckt? Quälende Fragen, die sich ihre Eltern Brigitte und Anton täglich stellen müssen. Alle Fakten sprechen dagegen, dass Julia ausgerissen ist, für die Kripo gibt es „massive Verdachtsmomente, die auf ein Verbrechen hindeuten“.

Am 27. Juni 2006, knapp vier Wochen, bevor Natascha Kampusch die Flucht aus dem Kerker ihres Peinigers gelang, verschwand Julia (siehe Chronologie) – spurlos. „Das Mädchen hat sich ohne Handy, Ausweise und Bankomatkarte am Hauptplatz von Pulkau einfach in Luft aufgelöst“, erklärt Chef-Ermittler Leopold Etz vom Landeskriminalamt Niederösterreich.

„Die Abgängigkeit ist mysteriös, lässt sehr viele Fragen offen.“ Auch mehr als zweieinhalb Jahre

nach Julias Verschwinden gehen Etz und sein Team jedem Hinweis nach – „akribisch und gewissenhaft“, wie er betont. Von fatalen Ermittlungsspannen wie im Fall Kampusch will der Leiter der Mordabteilung nichts wissen: „Der Fall wurde von Analytikern geprüft, jede Spur verfolgt, Hinweise überprüft. Profiler untersuchten jeden möglichen Ermittlungsansatz. Der Aktendeckel ist nicht zu.“

In den kommenden Wochen soll der Erkenntnisstand der Kripo mit der Staatsanwaltschaft Klosterneuburg abgeglichen werden, auch die Behandlung des Falls Kühner als Cold Case ist im Gespräch. Dann würde das Bundeskriminalamt die Ermittlungen neu aufrollen, Zeugen erneut befragen und Spuren nochmals auswerten. Eine Chance, die sich Julia und ihre Eltern verdient hätten.